

## „Jägermeister Braunschweig. Stellen Sie sich das mal vor!“

Gerhard Mayer-Vorfelder, 73, Präsident des Deutschen Fußballbundes (DFB) und Aufsichtsratschef des WM-Organisationskomitees, über Werte und Geldgier im Fußball, Börsengänge von Fußballklubs und die WM-Aussichten der deutschen Nationalmannschaft.

**Euro:** Herr Mayer-Vorfelder, ab dem 4. Juni findet die Fifa-Fußball-Weltmeisterschaft zum zweiten Mal in Deutschland statt. Wo sehen Sie die größten Unterschiede zu 1974, als Deutschland erstmals Gastgeber war?

**Gerhard Mayer-Vorfelder:** Im Jahr 1974, ich war Chef des Stuttgarter WM-Organisationsbüros, fragte mich ein Sportredakteur spontan: „Können Sie mir auch so ein Leibchen geben, damit ich im Stadion fotografieren kann?“ Ich sagte: „Ja gut, mach mer das halt.“ Dann ging er rein und knipste. Das wäre heute unvorstellbar. Damals konnten die Fans ihre Tickets auch noch kurz vor Anpfiff im Kartenhäuschen kaufen. Das müssen sie heute Wochen vorher machen und können die Karten kaum noch zurückgeben, sollten sie am Spieltag verhindert sein. Die Fifa als WM-Veranstalter hat ein dickes Pflichtenheft verfasst, das alles regelt, was die Beteiligten zu tun und zu lassen haben. Alles ist bürokratisiert und von Sicherheitsaspekten überlagert.

**Euro:** WM-Cheforganisator Franz Beckenbauer betont, dass die Fans im Mittelpunkt stehen. Warum waren dann nur 30 Prozent aller Tickets im freien Verkauf?

**Mayer-Vorfelder:** Wir müssen aufpassen, dass künftig nicht noch weniger Karten frei verkäuflich sind. Bei dieser WM gibt es insgesamt 3,2 Millionen Tickets. Allein die Nachfrage aus Deutschland liegt bei 30 Millionen! Die WM ist aber kein nationales, sondern ein weltweites Ereignis. Also muss auch die ganze Welt dabei sein können. Die Fifa hat für die Deutschen eine Million Tickets reserviert. Der Rest geht an 207 nationale Verbände, an Sponsoren und Medien. Wir sehen jedoch, dass Verbände und Sponsoren ihre Kontingente nicht komplett für sich behalten. Ein Teil geht über Gewinnspiele und ähnliches wieder an die Fans zurück.

**Euro:** Ökonomen erwarten, dass das WM-Turnier die Verbraucherausgaben, das Bruttoinlandsprodukt und deutsche Aktien nach oben treibt. Teilen Sie die Euphorie um die wirtschaftlichen Auswirkungen?

**Mayer-Vorfelder:** Sie scheint mir übertrieben. Ich glaube zwar, dass die derzeit positive Verbraucherstimmung durch die WM noch verstärkt werden kann – aber nur vorübergehend. Langfristig bleibt vor allem die erheblich verbesserte Fußball-Infrastruktur. Da sind im Hinblick auf die WM in den vergangenen Jahren Milliarden investiert worden. Wir haben die besten und sichersten Stadien der Welt. Das sollten wir uns auch nicht von einer Verbraucherschutzorganisation schlecht reden lassen, die durch anders lautende Meldungen von der WM profitieren wollte.

**€uro:** Die Fifa erwirtschaftete 2004 bei 480 Millionen Euro Umsatz 100 Millionen Euro Gewinn. 90 Prozent dieser Einnahmen entstammen Geschäften um die Männer-Fußball-WM. Angesichts dieser Traumrendite fordert der Präsident des FC Bayern München, Karl-Heinz Rummenigge, die Vereine an den Einnahmen zu beteiligen.

**Mayer-Vorfelder:** Ihre Rechnung täuscht. Die Fifa finanziert mit den Einnahmen einer WM die vier Jahre bis zur nächsten WM. Die Kosten steigen gegen Ende der Periode, wenn die nächste WM vorbereitet wird. Die Klubs brauchen immer mehr Geld, um ihre Spieler zu bezahlen. Die verdienen teils zweistellige Millionenbeträge pro Jahr. Das ist kaum noch nachvollziehbar. Wir haben in Deutschland eine gute Regelung: Der DFB versichert deutsche Nationalspieler für Länderspiele, so dass die Vereine bei Verletzungen finanziell abgesichert sind. Rummenigge will, dass die Fußballverbände zudem Teile der Gehälter zahlen. Das würde voraussetzen, dass die zahlenden Verbände auch an den Vertragsverhandlungen mit den Spielern beteiligt werden. Es kann doch nicht sein, dass die Vereine denen Millionengehälter zusagen und die Verbände diese akzeptieren und mitfinanzieren müssen.

## **„Bei den Fußballklubs liegt das Geld kurz auf dem Tisch und wandert dann auf die Konten der Spieler.“**

**€uro:** Wie könnte man sich einigen?

**Mayer-Vorfelder:** Die Fifa und der europäische Fußball-Verband Uefa sollten für ihre internationalen Meisterschaften mehr Geld an die nationalen Verbände der Teilnehmerländer ausschütten. Die Einnahmen sind ja in den letzten Jahren stark gestiegen. Diese sollten das Geld an jene Klubs verteilen, die Spieler abstellen. Es kann aber nur um eine finanzielle Anerkennung gehen, nicht um Kostendeckung. Der DFB zahlt 18 Prozent der Einnahmen aus Länderspielen an die Liga, die das Geld verteilt. Ähnlich könnten es auch Fifa und Uefa machen. Man muss auch bedenken, dass die Fifa mit dem Gros ihrer Einnahmen weltweit Entwicklungsprojekte für den Fußball finanziert. Bei den Klubs hingegen liegt das Geld kurz auf dem Tisch und wandert dann auf die Konten der Spieler.

**€uro:** Profitiert der DFB von den Fifa-WM-Einnahmen?

**Mayer-Vorfelder:** Ja. Die Summe richtet sich nach der Anzahl der Spiele. Wenn die DFB-Auswahl ins Finale käme, würden wir zwischen 25 bis 27 Millionen US-Dollar bekommen. Die Fifa beteiligt sich auch an Reise- und Aufenthaltskosten der nationalen Verbände. Das Fifa-Geld schüttet der DFB derzeit nicht an die Vereine aus. Aber wie gesagt: Würde die Fifa etwas mehr zahlen, könnte man darüber reden, diesen Teil der Liga zu überweisen.

**€uro:** Was macht der DFB mit dem Fifa-Geld?

**Mayer-Vorfelder:** Wir unterhalten zum Beispiel Nationalmannschaften: die der Männer, die der Frauen und Jugendnationalmannschaften mit Spielern ab unter 15 Jahren. Aber nur eine rentiert sich: die A-Nationalmannschaft der Männer. Selbst die Weltmeistermannschaft der Frauen ist ein Zuschussbetrieb. Wir unterhalten außerdem ein Talentförderprogramm mit jährlich zehn Millionen Euro. Insgesamt kann man sagen, dass der deutsche Fußball so gut gestellt ist, weil er einen gut funktionierenden bezahlten Fußball hat. Die Profiligen zahlen Abgaben, die der DFB in den Amateurbereich investiert. Wir brauchen keine staatlichen Subventionen.

**€uro:** Zwischen der Fifa und der Uefa schwelen seit Jahren Machtkämpfe. Sie sitzen in Beschlussgremien beider Verbände. Haben Sie Interessenkonflikte?

**Mayer-Vorfelder:** Ihre Zustandsbeschreibung ist überholt. Aber es gab Streitigkeiten. Und vor allem zwei Leute sind angetreten, um die Verhältnisse zu verbessern: Frankreichs ehemaliger Fußball-Weltstar Michel Platini und ich. Wir haben klar gestellt, dass die Uefa als Vertreterin des Mutterkontinents des Fußballs und als ein Verband mit hoher Verwaltungskompetenz im Einklang mit der Fifa noch stärker ist. Das Verhältnis zwischen Fifa-Präsident Joseph Blatter und Uefa-Präsident Lennart Johansson ist inzwischen besser als je zuvor.

**€uro:** Fifa-Chef Blatter wird Machtgier und Korruption vorgeworfen. 2005 wurde er vor einem Länderspiel in Frankfurt/Main sogar ausgepiffen.

**Mayer-Vorfelder:** Ach wissen Sie, fast jeder Funktionär wird im Stadion ausgepiffen. Blatter leitet eine Weltorganisation mit einer derartigen Breitenwirkung, dass er weltweit wie ein Spitzenpolitiker empfangen wird. Da hat er natürlich viele Neider, die ihm Böses wollen. Ich glaube an die lauterer Absichten Blatters.

**„Ich kann nicht auf alles reagieren, was irgendwo über mich geschrieben steht. Dann müsste ich ein eigenes Anwaltsbüro beschäftigen.“**

**€uro:** Natürlich. Sie zählen ja auch zum Freundeskreis des vermeintlich Korrupten.

**Mayer-Vorfelder:** Ja, wir haben ein gutes persönliches Verhältnis. Aber entscheidend ist doch: Gibt es konkrete Vorwürfe? Sollte man mir tatsächlich mal etwas Konkretes vorwerfen, würde ich mich wehren. Aber kann nicht auf alles reagieren, was irgendwo geschrieben steht. Dann müsste ich ein eigenes Anwaltsbüro beschäftigen. Ich habe mir abgewöhnt, mir ständig Gedanken darum zu machen, zumal die Vorwürfe jeder Realität entbehren. Ich kenne solche Anfeindungen auch aus meiner früheren politischen Tätigkeit. Sie gehören fast zum Geschäft, wenn man eine Tätigkeit ausübt, die in die Öffentlichkeit abstrahlt. Wer Angriffe nicht verkraftet, muss einen anderen Beruf ausüben. Ich habe meinen immer geliebt.

**€uro:** Seit Jahrzehnten ist der Fußball ein Wachstumsmarkt. Ist das Geschäft noch zu steigern?

**Mayer-Vorfelder:** Ich glaube, in Deutschland ist es kaum noch zu steigern. Hier sind die Fernsehübertragungsrechte zwar günstiger als etwa in England. Das liegt aber daran, dass die Spiele in England im Pay-TV gezeigt werden. Andererseits sind die Sponsorengelder in Deutschland höher als in England, weil hier im freien Fernsehen die Einschaltquoten höher sind. Die Stadionbesucherzahlen erreichen fast Maximalwerte. Das Merchandising-Geschäft wird allerdings häufig überschätzt. Da sind die Umsätze hoch, aber die Margen gering. Ich glaube, der Perfektionierungsgrad ist in Deutschland nahe am Limit.

**€uro:** Dennoch machen viele Klubs Verluste. Experten schätzen, dass allein die Bundesliga nach der Saison 2003/2004 mit 700 Millionen Euro so viele Schulden hatte wie nie zuvor. Umfragen zufolge halten 80 Prozent der Vereine ihre Finanzsituation für „bedrohlich“ ...

**Mayer-Vorfelder:** Leider kalkulieren viele Klubs von den Ausgaben her. Die fragen sich: Wie viel Geld müssen wir beispielsweise für besonders gute Spieler ausgeben, damit wir nach oben kommen? Werden Stars gekauft, steigen die Kosten. Dann hofft

die Vereinsführung, dass die Mannschaft mehr Spiele gewinnt und dadurch Zuschauerzahlen und Sponsorengelder steigen, damit die Spieler finanziert werden können. Dann verlieren die Jungs fünf Mal hintereinander und die Kalkulation ist dahin. Das Risiko ist viel größer als bei einem produktorientierten Unternehmen, das erst schaut, was es verdient hat und dann den Gewinn investiert.

**€uro:** Die Spielergehälter machen das Gros der Kosten aus. Sind Sie für eine Begrenzung?

**Mayer-Vorfelder:** Mit Appellen an die Vernunft kommen wir jedenfalls nicht weiter. Die Uefa hat kürzlich für die europäischen Klubwettbewerbe ein einheitliches Lizenzvergabeverfahren eingeführt, das sportliche und kaufmännische Standards setzt. Dazu zählen die Stadionausrüstung sowie Buchführungs- und bilanzspezifische Vorgaben. Die Lizenzierung wird innerhalb der nächsten ein, zwei Jahre professionalisiert. Der nächste Schritt könnte die Gehaltsobergrenze sein. Wir haben aber nie daran gedacht, individuelle Gehälter zu deckeln. Stattdessen sollte nur ein bestimmter Prozentsatz der Einnahmen für Spielergehälter gezahlt werden dürfen. Wir müssen prüfen, in welchem rechtlichen Rahmen das möglich ist.

**€uro:** Zweifeln Sie etwa an der Durchsetzbarkeit?

**Mayer-Vorfelder:** Ich nicht. Die Uefa sollte doch wohl als Veranstalter zum Beispiel der Champions League die Teilnahmebedingungen definieren können. Wer die nicht erfüllt, kann halt nicht mitspielen. Die Vereine werden sich schon überlegen, was ihnen lieber ist. Die Verbände sollten den Mut haben, Maßstäbe vorzugeben, um die sportlichen Werte zu wahren.

**€uro:** Klubs wie Hertha BSC und Schalke 04 finanzieren sich über Anleihen. Ist das die Lösung?

**Mayer-Vorfelder:** Kurzfristig mag das gut aussehen. Aber langfristig halte ich die Anleihefinanzierung für extrem gefährlich, weil wiederkehrende Einnahmen wie Eintrittsgelder verpfändet werden. Das Geld ist für künftige Investitionen nicht mehr verfügbar.

**€uro:** Was halten Sie von Börsengängen?

**Mayer-Vorfelder:** Da drohte im Aktienboom um den Jahrtausendwechsel ein Trend, als deutsche Vereine gesehen haben, dass englische Klubs börsennotiert sind. Aber wie haben sich deren Aktien entwickelt? Die meisten sind unter den Ausgabekurs gesunken. Wie bei Borussia Dortmund. Der Klub ist Ende 2000 für elf Euro pro Aktie an die Börse gegangen. Seither ist der Kurs um 80 Prozent gefallen. Ich würde mein Geld nie in eine Fußball AG stecken. Und ich glaube auch nicht, dass eine börsennotierte Aktiengesellschaft die richtige Rechtsform für einen Fußball-Klub ist.

## **„Fußballklubs sind Mittelstandsbetriebe mit überdurchschnittlichem Risiko.“**

**€uro:** Das ehemalige Hannoveraner Niedersachsenstadion heißt neuerdings AWD-Arena, das Frankfurter Waldstadion Commerzbank-Arena und das FC-Bayern-Stadion Allianz-Arena. Verkaufen Vereine unter dem finanziellen Druck ihre Identität?

**Mayer-Vorfelder:** Wenn das Stadion umbenannt wird, ist doch nicht die Identität des Vereins betroffen. Man kann Fußballklubs mit dreistelligen Millionenumsätzen kaum mehr wie gemeinnützige Vereine betreiben. Das sind Mittelstandsbetriebe mit überdurchschnittlichem Risiko! Aber natürlich gibt es für einen Ligabetrieb Grenzen.

**€uro:** Und wo sehen Sie die?

**Mayer-Vorfelder:** Ein Beispiel: Als Präsident des VfB Stuttgart bin ich mit der Mannschaft vor Jahren ein paar Mal für Testspiele nach San José in die USA geflogen. Der gegnerische Klub hieß beim ersten Besuch noch ‚Earthquakes‘, glaube ich. Ein Jahr später wollten wir wieder gegen die spielen, da war der Verein schon verkauft worden, spielte woanders und hieß anders. Nur das Personal war dasselbe. Dieser Verein hatte seine Identität gewechselt. Und das lassen wir in Deutschland nicht zu. Bayern München bleibt halt Bayern München und kann sich nicht HSV nennen und in Hamburg spielen. Der Vereinsname darf nach DFB-Satzung nicht geändert werden, damit der Traditionswert erhalten bleibt. Das haben wir in den 70-er Jahren festgelegt, nachdem die Spirituosenfirma Jägermeister dem Braunschweiger Fußballklub ihren Firmennamen verleihen wollte. Jägermeister Braunschweig! Stellen Sie sich das mal vor!

## **„Es ist doch völlig normal, dass ein Spieler nimmt, was er kriegen kann – wie jeder andere Arbeitnehmer auch.“**

**€uro:** Der frühere Bundespräsident Richard von Weizsäcker kritisierte kürzlich die „Geldgier“ und den „hemungslosen Kapitalismus“ im Fußball. Ist es wirklich so schlimm?

**Mayer-Vorfelder:** Ich kenne die Äußerung nicht – das hört sich sehr populistisch an. Es ist doch völlig normal, dass ein Spieler nimmt, was er kriegen kann – wie jeder andere Arbeitnehmer auch. Man kann heutzutage nur Spitzenleistungen bringen, wenn man sich voll darauf konzentriert. Und das können Sportler nur, wenn sie gut dafür bezahlt werden. Ohne Kommerzialisierung ist Profi-Fußball heute nicht mehr denkbar.

**€uro:** Nach der WM legen Sie Ihr Amt als DFB-Präsident nieder. Was haben sie dann vor?

**Mayer-Vorfelder:** (überlegt) Bis 2008 bin ich noch in der Fifa und bis 2009 in der Uefa tätig. Ich hoffe, dass mir meine Gesundheit das Skifahren noch eine Weile erlaubt. Vielleicht schreibe ich auch bald ein Buch über meine 40 Jahre in Politik und Sport. Es haben schon Verlage angefragt.

**€uro:** Woran erinnern Sie sich zuerst, wenn Sie zurück blicken?

**Mayer-Vorfelder:** Das Schönste für mich war immer, dass ich die Tür zur Politik schließen und die zum Sport öffnen konnte. Gerade die politische Welt ist eine, in der Form und Benimm extrem genormt ist. Im Sport geht es halt lockerer zu. Das hat mir geholfen, meine legere Art zu behalten.

**€uro:** Wird die deutsche Fußball-Nationalmannschaft 2006 zum vierten Mal Weltmeister?

**Mayer-Vorfelder:** Es ist leichter, eine WM-Vorrunde zu überstehen als die einer Europameisterschaft, weil die Leistungsdichte in Europa größer ist. Ich glaube, die Jungs werden mit großer Begeisterung versuchen, die Ideen von Trainer Jürgen Klinsmann umzusetzen. Ich bin überzeugt, sie kommen ins Viertelfinale. Alles Weitere entscheidet die Tagesform.

**€uro:** Herr Mayer-Vorfelder, vielen Dank für das Gespräch.